

Ergänzende Informationen zum UNESCO Weltnaturerbe Bettlachstock

Kernzone und Pufferzone

Das Gebiet Bettlachstock liegt auf der 1. Jurakette des Solothurner Juras. Die Kernzone (195 ha) umfasst den Bettlachstock sowie das Gebiet Gäschler – Ebenimatt im Westen und das Gebiet Impeeri im Osten. Sie ist von einer 50 bis 100m¹ breiten Schutz-Pufferzone (90 ha) umgeben. Beide Zonen liegen grösstenteils innerhalb des Naturwaldreservates Bettlachstock-Hasenmatt. Weiter gehören ehemalige Wiesen und Weiden auf dem Bettlachstock zur Kernzone. Diese sind im Eigentum des Staates und werden nicht mehr bewirtschaftet, sodass sie durch natürliche Sukzession langsam verwalden. An die Schutz-Pufferzone schliesst eine grosszügige Pufferzone zum Landschaftsschutz und zur nachhaltigen Nutzung an (1004 ha). Diese umfasst weitere Gebiete des erwähnten Naturwaldreservates sowie extensiv genutzte Wiesen und Sömmerungsweiden und extensiv genutzte Dauerwälder.

Kurzbeschreibung

Das Waldreservat Bettlachstock-Hasenmatt ist mit einer Gesamtfläche von 414 ha das zweitgrösste Buchen-Naturwaldreservat der Schweiz. Die vorgeschlagene Kernzone umfasst untermontane Buchenwälder (64%), obermontane Tannen-Buchenwälder (17%) sowie Wälder, in denen die Buche aufgrund der extremen Standortbedingungen nicht dominiert (6%)². Dies sind Ahorn- und Lindenwälder auf bewegtem Hangschutt, Föhrenwälder an sehr trockenen Standorten auf Felsen sowie Eschen- und Ahornwälder auf nassen Standorten entlang der Bäche. Die Wälder sind sehr naturnah aufgebaut und weisen einen im Vergleich zu Wirtschaftswäldern hohen Vorrat an lebendem (371m³/ha) und totem (35m³/ha, liegend und stehend) Holz auf. Die Buche ist mit Abstand die häufigste Baumart (39%), daneben sind Tanne und Fichte (je 14%) häufig. Die ältesten Bäume sind bis zu 200 Jahre alt. Baumgiganten sind noch selten, hingegen ist der Anteil von Höhlenbäumen und Bäumen mit Habitatstrukturen sehr hoch. Die Wälder werden seit 1985

¹ Wenn extensiv bewirtschafteter Dauerwald angrenzt, beträgt die Breite der Schutzpufferzone 50m. In allen anderen Gebieten ist sie 100m breit.

² Gemäss den Geodaten «Wald – Waldstandorte» des Kantons Solothurn. Die Kartierung des Bergwaldes Lebern (Forstkreis I, Bezirk Lebern) erfolgte in den Jahren 1988 – 1990 durch T. Burger, J. Burnand, R. Dickenmann, C. Diez, R. Hofmann, G. Kaufmann, C. Küchli, M. Küper, A. Righetti, P. Schmitter, W. Schwaller und R. Stocker.

(Bettlachstock) bzw. 1998-20002 (übrige Wälder der Kernzone) nicht mehr bewirtschaftet. Zuvor wurden sie teilweise extensiv genutzt. Die Baumartenzusammensetzung wurde nur wenig beeinflusst (Förderung der Fichte, lokal gepflanzte Lärchen). Die Kernzone umfasst ausserdem ehemalige Wiesen und Weiden auf dem Bettlachstock (7%) sowie natürlicherweise waldfreie Gebiete wie beispielsweise Felsen (6%). Seit dem Jahr 2001 werden die Wiesen und Weiden nicht mehr bewirtschaftet, sodass sie durch natürliche Sukzession langsam zu Wald werden. Zuvor sind sie seit den 1980er Jahren unter der Aufsicht der kantonalen Fachstelle Naturschutz als extensive Heumatten und Sömmerungsweiden genutzt worden.

Geologie und Geomorphologie

Die Kernzone liegt auf der ersten, südlichsten Kette des Kettenjuras. Der Gesteinsuntergrund besteht aus ehemaligen Meeressedimenten aus dem Jura-Zeitalter. Kalk- und Mergelschichten des braunen Jura (Dogger) wurden vor 160 bis 177 Mio. Jahren abgelagert und vor 140 bis 160 Mio. Jahren von Kalk- und Mergelschichten des Malms (weisser Jura) überdeckt. Bei der Jurafaltung vor rund 12 Mio. Jahren wurden die Gesteinsschichten durch Druck aus dem Süden zu einer Falte aufgestaucht. An der Südflanke wurde die Falte von Süden her unterfahren, sodass die Gesteinsschichten nach Süden überkippt sind.

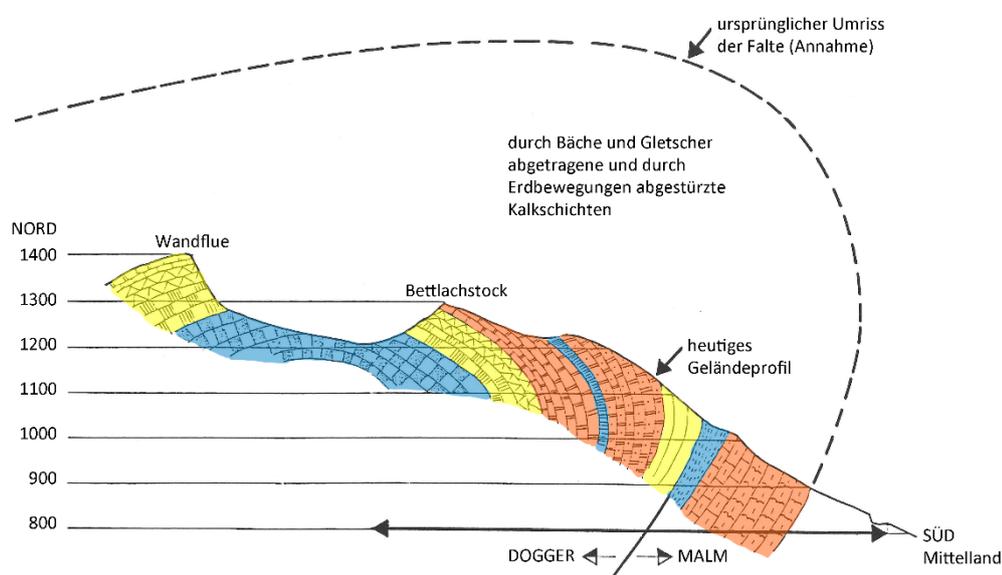




Figure 1: Geologisches Profil Bettlachstock (nach Dr. H. Ledermann)

In den vergangenen 12 Mio. Jahren hat die Erosion etwa die Hälfte der ursprünglichen Höhe des Juragebirges abgetragen. Harte Kalksteinschichten sind dabei als hervorstehende Felsgrate übriggeblieben (z.B. Malmkalke der Brüggligräte). Zwischen den Kalkrippen bilden weiche Tone und Mergel sanfte Muldentälchen. An der Südflanke sind die Gesteinsschichten vielfach mit Hangschutt überdeckt. Der Gigler- und Brüggli bach durchbrechen die Jurakette in Form von zwei Halbkreisen, die sich im Norden treffen und den Bettlachstock inselartig hervortreten lassen. Im Osten der Kernzone befindet sich die Halbkreis des Lochbachs (Lochbachklamm).

Klima

Das Klima ist dasjenige des Juras mit – im Vergleich zum Mittelland – relativ hohen Niederschlägen. Der Jura ist mehr von den Wetterfronten des Nordwestens und von Sommergewittern betroffen als das Mittelland.

Die Jahresmitteltemperatur betrug in den montanen Wäldern der Region Leberberg in den 1990er Jahren 6-8°C, der Jahresniederschlag lag bei 1300mm und die Vegetationszeit war kürzer als 200 Tage. Bedingt durch den Klimawandel kann heute von einer ca. 1 Grad höheren Jahresmitteltemperatur ausgegangen werden.

Langjährige Messreihen liefert die ebenfalls auf dem Kettenjura gelegene Referenz-Wetterstation in Chaumont (1136 m.ü.M.) oberhalb Neuchâtel. In Chaumont beträgt die Jahresmitteltemperatur 6.3°C (1981-2010) bei durchschnittlich 126 Frosttagen. Der Jahresniederschlag beträgt 1289mm; davon fallen jährlich etwa 2677mm als Neuschnee. Der Boden ist während durchschnittlich 111 Tagen schneebedeckt.

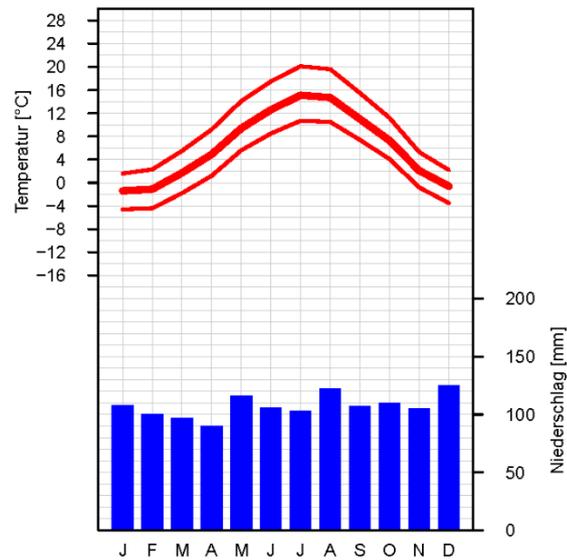


Figure 2: Klimadiagramm der Referenz-Wetterstation in Chaumont (NE) - Grafische Darstellung von langjährigen Mittelwerten der Monatsmittel-Temperatur, der monatlichen Maximum- und Minimumtemperatur sowie der monatlichen Niederschlagssumme.

Böden

Der häufigste Bodentyp in der Kernzone ist die Rendzina (45%). Sie entwickelt sich über kompaktem Kalkgestein, aber auch auf Kalkschutt. Der belebte Mullhorizont liegt dicht über dem Muttergestein. Er ist meist neutral bis leicht basisch und gut mit Nährstoffen versorgt; das Bodenleben ist aktiv. Wegen des zerklüfteten Kalkgesteins im Unterboden trocknen Rendzinen relativ schnell aus. Rendzinen enthalten auch in den obersten Horizonten noch Karbonate. Ist das Ausgangsgestein mergelig, bilden sich Mergel-Rendzinen, die tonreicher, kompakter und deshalb zeitweise vernässt sind.

Ebenfalls verbreitet sind Hangschuttböden (19%). Sie sind oft tiefgründig und zugleich arm an Feinerde.

Auf feuchtem, lehmreichem Gehängeschutt kommen Braunerden vor (9%). Die Bodenentwicklung ist hier weiter fortgeschritten als bei Rendzinen. Zwischen dem Mullhorizont und dem Muttergestein hat sich ein brauner Verwitterungshorizont entwickelt. Die Böden sind teilweise oder ganz kalkfrei. In der obermontanen Stufe sind Übergänge zwischen Rendzinen und Braunerden häufig (15%).

Vegetationstypen

An den mehrheitlich südexponierten Hängen der unteren Montanstufe dominieren gutwüchsige Zahnwurz-Buchenwälder und Alpendost-Buchenwälder (53%: Waldstandorte³ **12a**, **12***, **12g**, 12w, 13a, **13e**, **13eh**, **13h**). In kühleren obermontanen Lagen sind Tannen-Buchenwälder verbreitet (17%: **18a**, 18*, 19, 20). An sonnigen, warmen Hängen bedecken die Orchideen-Buchenwälder des Weissseggen-Buchenwaldes (14a, 14e), des Bergseggen-Buchenwaldes (15a, 15w), des Blaugras-Buchenwaldes (**16a**, 16l) und des Eiben-Buchenwaldes (**17**) weitere 12% der Kernzone. 6 Prozent der Kernzone sind keine typischen Buchenwaldstandorte. Dennoch stellt hier die Buche gut 40% des Vorrats. An trockenen Standorten kommen Föhrenwälder vor (4.4%: 62, 63, 65, 67), auf Schutt wachsen Linden-Bergahorn-Wälder (1.3%: 25*, 22 und 23) oder Fichtenwälder (0.2%: 48) und auf nassen Standorten entlang der Bäche kommen Eschen- und Ahornwälder vor (0.5%: 26h und 27h). Die vorkommenden Standorte der Föhrenwälder, der Linden-Bergahorn-Wälder sowie der Blaugras-Buchenwald gehören zu den national prioritären Waldgesellschaften der Schweiz.

Den übrigen Teil der Kernzone (12%) bedecken nicht mehr bewirtschaftete und der natürlichen Sukzession unterworfenen Wiesen und Weiden sowie andere natürlicherweise waldfreie Gebiete (z.B. Felsen). Auf der Westseite des Bettlachstocks kommen subalpine Naturwiesen vor. Auch an den Quellhängen über dem Peterlischwang ist die Steilheit, Vernässung und Erosion so stark, dass keine hohen Gehölze wachsen können. Aktuell ist auf den ehemaligen Wiesen und Weiden noch kein grösseres Aufkommen von Büschen und Bäumen zu beobachten. Die Vegetation ist an vielen Stellen verfilzt, was das Aufkommen von Gehölzen erschwert. Zudem fressen die Gämsen Knospen und Blätter der aufkommenden Gehölze ab und wirken so der Verwaldung entgegen.

Flora

Aufgrund der unterschiedlichsten Standortverhältnisse ist die botanische Artenvielfalt in der Kernzone sehr gross.

In der obermontanen Höhenstufe prägen der graue oder kahle Alpendost sowie verschiedene Farne die Krautschicht der Wälder. Im tiefergelegenen Zahnwurz-Buchenwald bestimmen im Frühling die weissen Blütenteppiche von Fiederzahnwurz oder – in feuchten, nährstoffreichen Lagen – Bärlauch den Aspekt. Auf sonnigen Schutthalden wachsen verschiedene Kalksträucher und wärmeliebende Kraut-

³ gemäss Kommentar zur Standortskundlichen Kartierung der Wälder im Kanton Solothurn, Forstkreis I, Bezirk Lebern. Kantonsforstamt Solothurn (Hrsg.). Die häufigsten Waldstandorte (> 9% der Kernzone) sind fett gedruckt.

pflanzen während im schattigen Schuttwald die geschützte Hirschzunge häufig ist. Auf Kuppen- und Gratlagen dominiert das Blaugras die Bodenvegetation. An den mergeligen Steilhängen des Eiben-Buchenwaldes kommen Bergflockenblumen und Alpenmasslieb vor. An den Quellhängen über dem Peterlisschwang wurde das geschützte gefleckte Knabenkraut nachgewiesen.

Von den heute der natürlichen Sukzession unterworfenen Wiesen und Weiden ist mindestens die Hälfte ziemlich eben und mit fetter Ausprägung. Im westlichen Teil dominiert ein grosser Brennnesselbestand. Kleinflächig ist die Vegetation immer noch kurzgrasig und sehr artenreich. Der gelbe Enzian und der weisse Germer sind insbesondere am südexponierten Steilhang verbreitet. Hier wurden folgende potenziell gefährdeten oder geschützten Pflanzenarten nachgewiesen: Bittere Kreuzblume, Schopfige Kreuzblume, Wald-Gelbstern, Grünliche Waldhyazinthe, Männliche Orchis, Mücken-Handwurz, Türkenbund und Frühlingsenzian.

Fauna

Durch die hohe Strukturvielfalt und -qualität sowie die geringen Störungen durch den Menschen ist die Artenvielfalt im Gebiet Bettlachstock hoch.

Ein 1984 erstelltes Teilinventar der Fauna wies auf den damals noch bewirtschafteten Wiesen und Weiden diverse seltene Tagfalter- und Heuschreckenarten nach (Koeppel & Bürkli, 1984).

In den Wäldern im Gebiet Bettlachstock wurden verschiedene gefährdete Vogelarten nachgewiesen (z.B. Uhu, Waldohreule, Waldlaubsänger, Baumpieper). Bemerkenswert sind insbesondere die nationalen Zielarten Auerhuhn, Grauspecht, Haselhuhn und Waldschnepfe. Ausserdem kommen im Wald auch diverse Fledermausarten sowie Feuersalamander vor.

Die Gämse wurde 1951 im Kanton Solothurn wiederangesiedelt und ist heute in den felsigen und steilen Waldgebieten des Juras häufig anzutreffen. Die Bestände von Rehen und Gämsen werden jagdlich genutzt und durch den im Gebiet vorkommenden Luchs prädiert. Im gesamten Schweizer Jura wird eine Population von 60 Luchsen (zzgl. Jungtiere) geschätzt. Der Wolf kommt im Schweizer Alpenraum in Rudeln vor und hat auch den Südjura bereits besiedelt. Abwandernde Jungwölfe können jederzeit auch das Gebiet Bettlachstock durchstreifen.

Waldgeschichte

Nach der Würmeiszeit breitete sich im Zuge der Klimaerwärmung in den gemässigten Zonen Europas eine Steppen-Tundra-Vegetation aus, die sich darauf in einem langfristigen Prozess durch die Einwanderung verschiedener Baumarten in eine Waldvegetation umwandelte. Die ältesten Birkenwälder erschienen vor 12 500 Jahren. Es folgten Waldföhren und Laubmischwälder mit Hasel, Ulmen und Eichen sowie Linden, Eschen und Erlen. Vor ca. 5 000 Jahren begann im Jura die Vorherrschaft der Buchenwälder und in höheren Lagen der Tannen-Buchenwälder. Bis zum Ende des Mesolithikums kann von einem weitgehend naturbelassenen Waldzustand – einem Urwald – ausgegangen werden. Nach neuesten Untersuchungen müssen wir uns diesen Urwald durchaus als dichtes, geschlossenes Waldland mit nur wenigen gelichteten Sonderstandorten vorstellen. Diese Situation änderte sich entscheidend im Neolithikum, als der Mensch Wald rodete, um Ackerbau zu betreiben oder sein Vieh zu weiden. Es ist nicht bekannt, wann die Wiesen und Weiden auf dem Bettlachstock erstmals gerodet wurden.

Menschliche Einflüsse

Im Gebiet Bettlachstock finden seit 1985, im Gebiet Rosselzholen seit 1998, im Gebiet Ebenimatt – Gäschler – Bettlachstock Südrand seit 1999 und im Gebiet Impeeri seit 2001/2002 keine forstlichen Eingriffe mehr statt. Zuvor wurde der Wald teilweise extensiv bewirtschaftet. Die steileren und felsigeren Hänge sind aber kaum durch menschliche Einflüsse berührt. Am Südhang des Bettlachstocks zeugen fünf ehemalige Schleifwege zum Abtransport des Holzes von der früheren Nutzung des Waldes. Bereits 1985 waren die Waldbestände mit nur vereinzelt und kleinflächigen Ausnahmen natürlich zusammengesetzt. Lediglich lokal kamen gepflanzte Lärchen vor (unter dem Stockweg im Osten des Stockmättelis). Auch Fichten wurden vereinzelt gepflanzt und/oder bei der Bewirtschaftung begünstigt. Die Bewirtschaftung führte zu einem im Vergleich zu Buchenurwäldern tiefen Totholzvorrat. Auch altersbedingte Zerfallsphasen fehlen heute noch weitgehend. Die Buchen sind auf dem Bettlachstock mit rund 200 Jahren erst etwa halb so alt wie sie in europäischen Urwäldern werden können.

Auf dem Bettlachstock wurde eine ca. 12ha grosse Fläche bis vor knapp 20 Jahren als Sömmerungsweide und Heumatte (Nordosten) genutzt. Die ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen wurden seit den 1980er Jahren nicht mehr gedüngt und die Heumatten erst ab Ende Juli geschnitten. Die Siegfriedkarte von 1877 sowie Reste von Weidemauern im Wald zeigen, dass im Südwesten dieser offenen Fläche früher ein wesentlich grösseres Gebiet gerodet und als Weide genutzt wurde. Das bis vor knapp 20 Jahren als Heumatte genutzte Stockmätteli sowie die Waldweide im Südwesten der Freifläche sind nur noch Reste davon. Bis ins Jahr 1982 wurden

drei Teilflächen auf dem Bettlachstock ackerbaulich genutzt mit der Fruchtfolge Kartoffel – Gerste – Wiese. Die darüberliegenden Börder wurden immer einmal gemäht.

Die Jagd ist im Waldreservat nicht eingeschränkt. Das Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn überträgt das Recht zur Ausübung der Jagd revierweise an Jagdvereine. Er überwacht die Wildtierbestände und legt die Abschusspläne fest. Die Bejagung verhindert überhöhte Reh- und Gamsbestände und gewährleistet so die natürliche Verjüngung der standortsheimischen Baumarten.

Begründung der Nomination

Die «alten Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas» sind unentbehrlich um die Geschichte und Evolution der Gattung Fagus zu verstehen, die aufgrund ihrer weiten Verbreitung in der nördlichen Hemisphäre und ihres ökologischen Stellenwerts von globaler Bedeutung ist. Der seit gut 30 Jahren nicht mehr bewirtschaftete naturnahe Buchenwald auf dem Bettlachstock ist ein hervorragendes Beispiel für die vielfältigen ökologischen Muster und Prozesse in Buchenwäldern unterschiedlichster Standortsbedingungen (Höhenstufe, Klima, Geologie, Boden). Zum Gebiet gehören auch seltene Waldstandorte am Randbereich der ökologischen Nische der Buche (z.B. Blaugrasbuchenwälder). Das Naturwaldreservat steht unter striktem Naturschutz. Es ist das zweitgrösste Buchen-Naturwaldreservat der Schweiz. Die Kernzone ist von grosszügigen Pufferzonen umgeben, in denen die Wälder als naturnahe Dauerwälder bewirtschaftet werden. Die Wiesen und Weiden in der Pufferzone werden extensiv bewirtschaftet. Zahlreiche Landwirtschaftsflächen sind Vertragsflächen des kantonalen Naturschutzes.

Das Gebiet ist für die Öffentlichkeit grundsätzlich frei betretbar. Die Besuchenden werden durch das ausgeschilderte offizielle Wanderwegnetz kanalisiert, sodass die Störungen der natürlichen Ökosysteme auf ein Minimum reduziert sind. Der Zustand des Waldes wird durch die eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft regelmässig untersucht.

Aktueller Waldzustand

Die Kernzone umfasst ein Gebiet von 195 ha. Davon sind 81% von natürlichen Buchenwäldern oder Tannen-Buchenwäldern bedeckt. Auf weiteren 6% der Kernzone zählt die Buche aufgrund der extremen Standortsbedingungen nicht zu den dominierenden Baumarten, stellt aber dennoch 40% des Vorrats.

Die bewaldeten Gebiete der Kernzone liegen innerhalb des 408.5ha grossen Waldreservates Bettlachstock-Hasenmatt. 35% ha der Kernzone sind Staatswälder, die der Regierungsrat im Jahr 1985 unter Naturschutz stellte. In den Jahren 1998-2002

wurde das Waldreservat zu seiner heutigen Grösse erweitert. Dazu wurde in Vereinbarungen ein vollständiger Nutzungsverzicht auf weiteren 58% der Kernzone mit den jeweiligen Waldeigentümern vereinbart. Die restlichen 7% der Kernzone sind Staatsland, das seit 2001 nicht mehr bewirtschaftet wird. Zuvor wurde es landwirtschaftlich genutzt.

In den Jahren 2014 und 2015 wurde auf 147 Stichprobeflächen der Waldzustand im Waldreservat erfasst. Pro Hektare kommen durchschnittlich 735 lebende Bäume mit BHD \geq 7cm vor. Die häufigste Baumart ist mit einem Stammzahlanteil von 39% die Buche; Fichte und Tanne haben je einen Anteil von 14%. Die Grundfläche beträgt $36.1\text{m}^2/\text{ha}$ und der Holzvorrat $371\text{m}^3/\text{ha}$. Im Waldreservat gibt es im Vergleich zu Urwäldern erst wenig Totholz ($35\text{m}^3/\text{ha}$) und Baumriesen (<2 Bäume mit BHD \geq 80cm/ha). Die ältesten Bäume sind rund 200 Jahre alt. Bäume mit Habitatstrukturen sind hingegen häufig. Pro Hektare kommen 45 Höhlenbäume vor.

Trends

Das Waldreservat Bettlachstock-Hasenmatt hebt sich bereits in mehreren Merkmalen deutlich vom bewirtschafteten Wald ab (Grundfläche, Stammzahl und Totholz). Der Holzvorrat, Totholzvorrat und die Häufigkeit von Baumgiganten sind aber im Vergleich zu Urwäldern noch tief und werden in Zukunft ansteigen.

Modellen zufolge verschieben sich die Vegetationshöhenstufen bis Ende des 21. Jahrhunderts um 500 bis 700 m nach oben, sodass sich das Gebiet des Bettlachstocks zukünftig in der sub- bis untermontanen Höhenstufe befindet, was vermutlich weitreichende Konsequenzen für die Artenzusammensetzung von Flora und Fauna hat und ein Absterben von Bäumen zur Folge haben kann. Gemäss den Modellberechnungen bleibt jedoch der Bettlachstock dank seiner Höhenlage auch zukünftig als Buchenwald erhalten.

Die nicht mehr bewirtschafteten ehemaligen Wiesen und Weiden auf dem Bettlachstock werden durch natürliche Sukzession verbuschen und sich langsam zu Wald entwickeln. Dieser Prozess wird durch die Gämsen, welche Knospen und Blätter der aufwachsenden Gehölze abfressen, verlangsamt.

Im gesamten Gebiet der Kernzone wird auch in Zukunft auf eine Bewirtschaftung verzichtet.

Zusammenarbeit mit Forschungsanstalten

Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat im Jahr 1995 eine Forschungsfläche zur langfristigen Waldökosystem-Forschung (LWF) eingerichtet. Anhand regelmässiger Messungen untersucht die WSL auf den 19 Dauerbeobachtungsflächen des LWF-Programms den Zustand des Waldes und

seine Reaktion auf natürlichen und anthropogen bedingten Stress. Das LWF-Programm ist Teil eines Netzwerkes von rund 750 Flächen in ganz Europa.

Im Rahmen des Projektes «Monitoring Naturwaldreservate Schweiz» von WSL, Bundesamt für Umwelt (BAFU) und Eidgenössischer Technischer Hochschule (ETH) konnte mit der Unterstützung des Amtes für Wald Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn (AWJF) in Zusammenarbeit mit dem Büro Hasspacher & Iseli GmbH in den Jahren 2014/2015 eine umfangreiche Stichprobeninventur durchgeführt werden. Eine Wiederholung der Aufnahmen ist im Jahr 2024 geplant.

Erreichbarkeit des Bettlachstockes

Der Bettlachstock ist mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Die Kernzone ist nur wenige Kilometer von den mit Bus und Bahn erschlossenen Dörfern Bettlach und Selzach und der Stadt Grenchen entfernt. Öffentliche Buslinien bringen die Besuchenden von Grenchen über den Westrand der Kernzone (Bättlerchuchi, 956 müM) auf den etwa ein Kilometer westlich der Kernzone gelegenen Untergrenchenberg (1299müM) oder von Bettlach bis an den Waldrand unterhalb der Kernzone (Bettlach Bergstrasse, 609 müM).

Zwei öffentliche Strassen führen zu den Bergrestaurants Bettlachberg und oberes Brüggi. Die wenig befahrene Naturstrasse auf den Bettlachberg führt im Gebiet der Kernzone durch einen Felstunnel. Besucherparkplätze stehen bei den Bergrestaurants, in der Kurve beim Schauenburgschwung sowie beim Schiessplatz Lauacker in Bettlach zur Verfügung. Etwa ein Kilometer nordöstlich der Kernzone bietet ein Naturfreundehaus einfache Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 60 Personen.

Im Naturwaldreservat Bettlachstock sollen natürliche Prozesse möglichst ungestört ablaufen können. Gleichzeitig soll die Bevölkerung Gebiet erkunden können, um die ursprüngliche Natur zu erleben, und so für deren Wert sensibilisiert zu werden.

Sporadisch finden Führungen durch das Gebiet statt. Daneben ist das Waldreservat für die Öffentlichkeit grundsätzlich frei begehbar. Der Kanton ist durch geeignete Information und Betreuung dafür besorgt, dass vorwiegend Waldwege und markierte Wanderwege benützt werden. Das offizielle Wanderwegnetz ist auf webbasierten Kartenportalen und Apps (z.B. Schweizmobil) sowie auf Wanderkarten dargestellt und im Gelände ausgeschildert. Die offiziellen Wanderwege werden vom Verein Solothurner Wanderwege regelmässig kontrolliert und unterhalten.

Auszüge aus dem Nominations-Dossier (im Auftrag des BAFU erstellt)

Geri Kaufmann

Kaufmann + Bader GmbH, 4500 Solothurn